

Fair-Food-Initiative (Volksabstimmung vom 23.09.18)

Die wichtigsten Argumente gegen die Fair-Food-Initiative:

- Die Bevölkerung müsste massive Mehrkosten tragen – für höhere Lebensmittelpreise und für die Finanzierung eines neuen staatlichen Kontrollapparats.
- Die Konsumenten würden bevormundet und in ihrer Wahlfreiheit beeinträchtigt.
- Im Schweizer Detailhandel würden Arbeitsplätze vernichtet.

Die Fair-Food-Initiative will ökologische und soziale Vorschriften für den globalen Handel mit Nahrungsmitteln in der Verfassung verankern und damit Lebensmittel aus einer umwelt- und tierfreundlichen Landwirtschaft mit fairen Arbeitsbedingungen fördern. Der Bund soll für die Schweizer Produktion Vorgaben machen. Diese Standards sollen grundsätzlich auch für importierte Lebensmittel gelten. Ihre Einhaltung müsste durch Kontrollen überprüft werden.

Trotz der hehren Ziele lehnt Swiss Retail die Initiative dezidiert ab:

Die Schweizer Bevölkerung bezahlt gleich zweimal einen hohen Preis.

Die Umsetzung der Initiative würde einen grossen Mehraufwand beim Bund verursachen und gleichzeitig die Lebensmittelpreise ansteigen lassen. Dadurch würde die Schweizer Bevölkerung gleich doppelt geschröpft: einerseits über Steuern für den zusätzlichen Kontrollapparat, andererseits über den teureren Einkauf von Lebensmitteln. Denn durch die höheren Anforderungen würden auch die Produktionskosten zunehmen. Zugleich hemmt die Initiative den Wettbewerb, was noch einmal preistreibend wirkt. Die höheren Preise würden insbesondere Konsumentinnen und Konsumenten in bescheidenen finanziellen Verhältnissen hart treffen und den Einkaufstourismus verstärken (vgl. unten).

Die Konsumentinnen und Konsumenten werden unnötig bevormundet.

Importverbote und staatliche Produktionsvorschriften reduzieren die Angebotsvielfalt. Wenn beispielsweise für einen italienischen Kleinproduzenten von Olivenöl oder Balsamico-Essig die Zollbürokratie zu gross wird, verschwinden seine Produkte aus den Schweizer Regalen. Auch grössere, global ausgerichtete Hersteller z.B. von Power-Riegeln werden kaum ihre Produktionsmethoden für den kleinen Schweizer Markt umstellen.

Der Detailhandel hält die Wahlfreiheit hoch: Die Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten sind mündig und können selber entscheiden, was auf ihre Teller kommt und wo sie ihre Lebensmittel einkaufen. Dies umso mehr, als in der Schweiz bereits sehr strenge Vorschriften zum Schutz von Menschen, Tieren und Umwelt gelten. Zudem gibt es bereits unzählige Produktlabels, die Orientierung in der Vielfalt des Angebots schaffen.

Die Initiative vernichtet Arbeitsplätze im Schweizer Detailhandel

Durch die höheren Preise und das reduzierte Angebot würde die Initiative den Einkaufstourismus ankurbeln. Wenn dadurch Arbeitsplätze und Wertschöpfung ins Ausland

Aldi	eManor	Hornbach	Loeb	Outdoor Trading	Transa
Athleticum	Franz Carl Weber	IKEA	Manor	Pistor	Valora
C&A	Fressnapf	Jelmoli	Markant Syntrade	Rio Getränkemarkt	Volg
Charles Vögele	Gerry Weber	Jumbo	Maus Frères	shop and more	Vögele Shoes
Conforama	Gonset	Landi	Mode Bayard	Spar	
Dufry Basel	Grandi Magazzini	Lidl	Nuance Group	Tchibo	

verschwinden, ist das schlecht für den Detailhandel, die Detailhandelsangestellten und die ganze Schweiz. Besonders wären die Grenzregionen betroffen.

Weitere Informationen: www.agrarinitiativen-nein.ch